

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 70 (1966)
Heft: 10

Artikel: Mitteilungsblatt des Schweizerischen Hortnerinnenvereins, Nr. 4, Oktober 1966
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-320053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des Schweizerischen Hortnerinnenvereins

Schriftleitung Marg. Bosshard, Malojaweg 2, 8048 Zürich

Präsidentin des Schweiz. Hortnerinnenvereins: Marta Hänggi, Neptunstr. 86, 8032 Zürich

Aktuarin: Myrta Fejër-Bigler, Florastr. 21, 8008 Zürich

Bericht über die Jahresversammlung 1966 des Schweizerischen Hortnerinnenvereins

Sie fand im schweizerischen Volksbildungsheim auf dem Herzberg statt. Der Ort war gut gewählt. Auf einer Jurahöhe gelegen mit dem weiten Blick ins Land hinaus, im Süden durch die Alpen begrenzt, bot er in seiner ländlichen Abgeschlossenheit Erholung für Körper und Geist. Daß auch das Wetter zusehends aufheiterte, trug zur frohen Stimmung der zirka 40 Teilnehmerinnen wesentlich bei.

Im Herzberg durften sich die Hortnerinnen auch geistig daheim fühlen. Ihre Arbeit ist im weitesten Sinne verwandt mit dem Werke *Fritz Wartenweilers*, dem unermüdlichen Kämpfer für echte Volksbildung. Dieser Verbundenheit verlieh der Schweizerische Hortnerinnenverein denn auch Ausdruck durch eine bescheidene Spende an die in Aussicht stehenden großen Kosten der Erweiterungsbauten auf dem Herzberg.

Traditionsgemäß wird die Jahresversammlung durch die Behandlung eines interessanten Themas zur Weiterbildung der Kollegenschaft benutzt. Diesmal konnte Herr *Willi Gremlich*, Lehrer für Gesang am Oberseminar Zürich, als Referent gewonnen werden. Unter seiner erprobten Leitung wurden eifrig Volkslieder und Kanons gesungen, einfache Kinderlieder mit Schlagholz- und Triangelbegleitungen bereichert. Soweit es die knapp zubemessene Zeit erlaubte, gab der Kursleiter auch einige theoretische Hinweise auf richtige Atem- und Sprechtechnik. Sehr eindringlich warnte er davor, Musik als «Zeitvertreib» zu betrachten. Sie erfordert gesammelte Gemüter und ernsthafte Arbeit. Die Kinder sollen mit dem Liedtext vertraut gemacht werden und ihn auswendig lernen. Fremdsprachige Lieder sind vor allem bei jüngeren Kindern nur ausnahmsweise einzuführen. Eine Auswahl guter Liederbücher lockte die Kolleginnen zur Ergänzung ihrer Bibliothek. Bestimmt sind alle Tagungsteilnehmerinnen mit neuer Freude am guten Lied in die Arbeit zurückgekehrt.

Der geschäftliche Teil wickelte sich am Sonntagvormittag unter der Leitung der Präsidentin, Fräulein *Marta Hänggi*, reibungslos ab. Wir halten aus dem Jahresbericht 1965 fest:

Ende November 1965 wurde mit erfreulich großer Teilnehmerzahl der erste eigentliche Weiterbildungskurs des Vereins im Heilpädagogischen Seminar Zürich durchgeführt. Referenten waren die Herren *Dr. Schneeberger* und *Dr. Bonderer*. Die Weiterbildung ist weiterhin ein großes Anliegen der Hortnerinnen.

Zur Ermittlung der Anstellungsverhältnisse wurde ein Fragebogen ausgearbeitet und an die Mitglieder versandt. Der Jahresbericht wurde abgenommen und der Präsidentin bestens verdankt. Auch der Kassiererinnen stattete die Versammlung den wohlverdienten Dank für die in Ordnung befundene Rechnung ab. Die Wahl einer Rechnungsrevisorin war rasch vollzogen, weitere Wahlen erübrigten sich dank der Arbeitsfreudigkeit des amtierenden Vorstandes!

Als nächster Tagungsort wurde St. Gallen in Aussicht genommen. Nach ihrem Schlußwort durfte die Präsidentin den wohlverdienten, herzlichen Dank für ihre nimmermüde Tätigkeit entgegennehmen.

Für das leibliche Wohl hatte in umsichtiger Weise die Herzbergmutter, Frau Wieser, gesorgt. Auch ihr dankte die Präsidentin im Namen der Teilnehmerinnen.

Bei strahlendem Sonnenschein wanderten am Sonntagnachmittag die Hortnerinnen den blühenden Wiesen entlang zur Staffelegg. Das Postauto brachte sie nach Aarau und von dort aus ging's in kleinen Gruppen nach allen Richtungen unseres lieben Schweizerlandes heimzu!
MB.

Singen, Singspiele und Musik im Hort*

«... denn Musik ist ein Bewegen unserer Seele nach dem Licht.» Wenn ich glücklich bin, ertappe ich mich immer wieder dabei, wie ich, ungeachtet der Umwelt, singe. Dieses Ventil funktioniert automatisch, und ich brauche es, um der Freude in mir Raum zu geben. — Auch das Umgekehrte kommt vor. Musik macht den Menschen froh. Wenn ich niedergeschlagen, enttäuscht oder traurig bin, dann kann ein Lied Wunder wirken. Die Gedanken, ja die ganze Stimmung wandeln sich.

Wenn also die Musik für mich persönlich eine solche Zauberkraft besitzt, wieviel mehr wird sie als solche in der Gemeinschaft des Hortes wirken. Natürlich wählen wir einfache, aber gehaltvolle Lieder, damit jedes Herz mitjubeln, jedes Kind freudig mitsingen kann. Mit Singen kann man so manche beginnende Unruhe in Harmonie umwandeln! Wieviel schöner ist es doch, wenn die Leiterin mit einem Lied ihre Schar wieder sammelt statt mit Schelten die Ruhe zu erzwingen sucht.

Ich finde es sehr wichtig, daß wir bei der Wahl der Lieder sorgfältig sind, denn wir wollen das Gefühl für schöne Lieder in den Kindern wecken. Durch Radio und Fernsehen werden sie mit wenig gehaltvollen Liedern und Schlagern überschüttet. Es liegt deshalb an uns, unsern Kindern im Hort das *Volksliedgut* nahe zu bringen. Die Kinder werden diese echten Lieder bald lieben, denn gerade ihre Einfachheit in Melodie, Text und Rhythmus macht sie uns besonders wert. Wir achten aber bei der Wahl der Lieder auch auf eine gute, saubere Sprache. Natürlich gehören dem Inhalt nach zweifelhafte Lieder nicht in den Hort. Wir wollen singen, um unsere Themen zu vertiefen und die Kinder zu erfreuen.

Selbstverständlich achten wir darauf, daß die Kinder beim Singen nicht schreien; es schadet ihren Stimmorganen und läßt sie gar nicht mehr in sich hineinhorchen und die Stimmung des Liedes kann nicht mehr erlebt werden. — Im Hort singen alle Kinder mit. Falsch singenden Kindern können wir Gelegenheit geben, ihr Selbstvertrauen zu finden, indem wir sie vor dem Ausgelachtwerden schützen und sie zum Mitsingen auffordern.

Das *echte Kinderlied* hilft dem Kind, sich in die Gemeinschaft einzugliedern und es vermittelt ihm bleibenden Wert. Möchten wir doch unsern Kindern die Welt des Liedes recht nahe bringen! Sie sollen im Hort so gut als möglich für das Fehlen der Mutter — die Mütter unserer Kinder werden sich am Abend kaum Zeit zum Singen nehmen können — entschädigt werden. Ich glaube, es ist nicht die Aufgabe des Hortes, Kunstlieder zu lehren, denn diese wären erstens sehr oft zu schwierig und zweitens zu gekünstelt.

Dem *Singspiel* kommt im Hort ebenfalls große Bedeutung zu. Es verbindet die Musik mit der Bewegung und verlangt deshalb eine gewisse Körperbeherrschung. Eigentlich sollte der Rhythmus des Liedes einen zur Bewegung anspornen. Je nach Altersstufe kann man vom einfachsten Lied mit Bewegungen bis zum Tanz alles machen. Daß wir auch hier das Ursprünglichere dem Gekünstelten vorziehen, liegt auf der Hand.

Überflutung der Kinder mit Musik aller Art ist vielleicht noch schlimmer als die Überflutung mit Liedern. Es ist klar, daß diese leichte Musik sehr eingänglich ist, aber in den Hort gehört sie nicht. Ich würde das Summen solcher Melodien strikte verbieten (natürlich mit Erklärung), den Kindern aber als Ersatz hin und wieder an

* Arbeit einer Schülerin des Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnenseminars Zürich während ihrer Hortpraxis.

einem besonderen Tag auf meinem Instrument etwas vorspielen oder sogar den Plattenspieler mitnehmen, um mit ein paar größeren Kindern über ein gutes Stück zu sprechen und es dann anzuhören. Natürlich ist nicht in erster Linie der Hort der Ort für musikalische Erziehung, aber wir können doch den Geschmack und die Freude der Kinder in eine gewisse Richtung lenken.

Ich würde sogar für einige Zeit das Thema «*Musik*» aufgreifen. Ich stelle mir vor, daß unter anderem alle Kinder ein einfaches Instrument herstellen, es geschmackvoll verzieren und dann Lieder und kleine Musikstücke begleiten würden. Vielleicht könnte man dann als Abschluß an einem Ferientag jemandem (Kinderheim, Altersheim, Eltern, kranke Leute) eine Freude machen. Damit wäre in den Kindern die Lust am Töne machen geweckt und wer weiß, vielleicht wäre dies Anlaß dafür, daß eines ein Instrument spielen lernen würde. Aber da stoße ich auf ein Problem, das ich mir auch noch gleich überlegen möchte. Die meisten Kinder aus dem Hort sind nur am Abend zuhause und hätten so wenig Zeit für das Üben mit dem Instrument. Aber dies müßten die Kinder auf sich nehmen, denn es ist ausgeschlossen, daß sie im Hort üben könnten. — In unserm Hort haben die Kinder z. B. Lieder eingeübt für die Hochzeit der einen Leiterin. Dies scheint allen viel Spaß gemacht zu haben. Einzelne Kinder durften mit Schlaghölzern und Tambourin begleiten.

Zum Schluß möchte ich nochmals hervorheben, daß nicht in erster Linie die Sprach- und Gehörbildung uns am Herzen liegt, sondern daß wir durch das Singen eine fröhliche Atmosphäre schaffen möchten.

Eine musikalische Feierstunde

In einem unserer Tageshorte durfte ich sie miterleben, am *Frühlingsfest der Mütter*. Ich konnte teilhaben am Glück dieser Mütter, die durch das Singen und Musizieren ihrer Kinder in der Gemeinschaft des Hortes während einer Abendstunde hinausgehoben wurden über Sorgen und Mühen des Alltags. Ich spürte das Daheimsein der Kinder in dieser Welt des Schönen! — Und Staunen, dankbares Staunen erfüllte mich einmal mehr über den Reichtum an Gaben der Kunst und des Gemütes, aber auch an Größe und Kraft der Hingabe, die hier am Werke sein müssen! Und wie liebevoll alle Kinder miteinbezogen waren bei der Gestaltung des Abends! Da war keines, das nicht seinen Teil hätte beitragen dürfen zum guten Gelingen!

Die erste Hälfte des Festchens möchte ich einen poetischen und musikalischen Frühlingsspaziergang nennen. Er begann mit der Rezitation alter Frühliedliedchen und dem Vortrag einer *Reigenmelodie um 1600* (zwei Geigen, vier Flöten). Gemeinsame Gesänge aller Kinder und Mütter wechselten mit Liedern, die von kleinen Gruppen gesungen und zum Teil von Flöten begleitet wurden. Singspiele trugen dem Bewegungsbedürfnis der Kinder Rechnung. Zum fröhlichen Tanz um den Maibaum ertönte die alte Weise «*Der Maien isch kommen . . .*», begleitet von Triangel, Tschinellen, Glöggli und Tambourin. Eine Sekundarschülerin trug Gottfried Kellers «*Taugenichts*», das in seiner Schlichtheit ergreifende Gedicht eines Kinderleids, vor. In das sommerselige Loblied Paul Gerhardts «*Geh aus, mein Herz . . .*» stimmten wieder alle ein.

Im zweiten Teil zeigten Anfänger im Klavier- und Geigenspiel ihr vorerst bescheidenes Können. Mit anspruchsvolleren Stücken für Klavier und Geige, Klavier und Flöte, darunter einer Suite für Klavier, zwei Geigen, vier Flöten, erfreuten uns eine Ehemalige und die großen Mädchen, die seit Jahren Musikunterricht genießen. Gerade für die Anfänger bedeuten die schönen Leistungen ihrer älteren Kameradinnen einen kräftigen Ansporn, das tägliche Üben durchzuhalten. Ohne Üben kein Fortschritt! — Mit dem gemeinsamen Gesang «*Der Mond ist aufgegangen . . .*» und dem Kanon «*Der hat sein Leben am besten verbracht, der die meisten Menschen hat froh gemacht*» klang der schöne Abend aus.

Wir lassen hier einige sehr wichtige Gedanken zur Musikerziehung aus *Pestalozzis Erziehungsschriften* folgen. (Sie wurden uns zum Willkommensgruß dargeboten.)

Die Musik muß von Anfang an beim Kinde sein. — Die Tonkunst veredelt und erhöht die Lebenskraft, die Lebenslust und das Lebensglück des Menschen.— Singe mit den Kindern und erhebe sie zum Gefühl aller Harmonie und aller Schönheit.— Die Lieder werden die Kinder alle froh und dankbar, zufrieden und genügsam stimmen.

Mich beschäftigte nach dem Erlebnis dieses Abends die Frage: Wie ist im Hort mit seinen vielfältigen Anforderungen eine derart vertiefte Musikerziehung möglich? Die Antwort wurde mir etwas später auf ganz unerwartete Weise zuteil! Während mehrerer Wochen durfte ich als Stellvertreterin einen vertieften Einblick in das Leben gerade *dieses* Hortes gewinnen. Da spürte ich: Was mich am Fest der Mütter so beglückt hatte als Atmosphäre konnte niemals durch noch so eifriges Proben zustande gekommen sein. Es mußte vielmehr die Frucht jahre-, ja jahrzehntelanger Führung sein, jener Führung, die mit gütiger Strenge und strenger Güte sich jedes Einzelnen annimmt, es liebend betreut, von ihm aber auch *fordert* so viel seinen Kräften angemessen ist. Ich erlebte, daß diese Kinderschar keineswegs anders zusammengesetzt ist als andernorts. Auch die häuslichen Verhältnisse sind wie überall ganz unterschiedlich. Im Hort ist das Leben geregelt, aber nicht starr, sondern immer sinnvoll. Keine Tätigkeit wird gering geachtet. Die sorgfältige Erledigung der Hausaufgaben, die Übernahme kleiner Pflichten im Horthaushalt sind selbstverständlich. Frohes, gemeinsames Spiel, Geschichtenerzählen, Malen, Zeichnen, Fantasienspiele — alles kommt zu seinem Rechte! Wer Musikunterricht besucht, darf im Hort üben, aber ernsthaft. Er muß auch bereit sein, zum Beispiel sein Pensum morgens vor der Schule zu erledigen und dafür vielleicht etwas früher aufzustehen! Die Mütter werden insofern zur Mithilfe herangezogen, als ihnen die Wichtigkeit des täglichen Übens und dessen Kontrolle durch den Erzieher klar gemacht wird.

Die Durchführung eines so reich gestalteten musikalischen Mütterabends stellt groß Anforderungen sowohl an das Können als auch an das Organisationstalent der Leiterinnen. Mir lag daran, zu zeigen, daß sie möglich ist. Wir sind nicht alle musikalisch reich begabt, pflegen wir aber, eingedenk der Mahnung Pestalozzis, zum mindesten das gute Lied im Hort!

Musische Begabung in dieser oder jener Richtung ist für die Hortnerin sehr wichtig. Denn die Kinder brauchen als Gegengewicht zur technisierten Umwelt Nahrung für ihr Gemüt, Anregung zu schöpferischem Tun. Welche Hilfe kann uns auch das Geschichtenerzählen, das Bilderbuch, das Puppentheater sein! Nur vergessen wir nie:

Wir wollen das Kind nicht unterhalten, sondern ihm einen Gehalt geben! Dazu ist nur das Beste gut genug. Stellen wir an uns selber hohe Ansprüche, nur dann dürfen wir sie zu recht auch an das Kind stellen. Und, ganz unter uns sei es gesagt: Wir wünschten oft, daß auch die zuständigen Behörden an die Hortnerinnen größere Anforderungen stellen würden! Wir fordern Begabung, wissen aber, daß die reichsten Begabungen *ohne freudige Hingabe* in der Hortarbeit dem klingenden Erz und der tönenden Schelle gleichen.

MB.

*Schläft ein Lied in allen Dingen,
die da träumen fort und fort,
und die Welt hebt an zu singen,
triffst du nur das Zauberwort.*

Eichendorff